

Veith, Hermann

Grundmann, Matthias (Hrsg.): Konstruktivistische Sozialisationsforschung. Lebensweltliche Erfahrungskontexte, individuelle Handlungskompetenzen und die Konstruktion sozialer Strukturen. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1999.

[Rezension]

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (2000) 4, S. 444-445



Quellenangabe/ Reference:

Veith, Hermann: Grundmann, Matthias (Hrsg.): Konstruktivistische Sozialisationsforschung. Lebensweltliche Erfahrungskontexte, individuelle Handlungskompetenzen und die Konstruktion sozialer Strukturen. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1999. [Rezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (2000) 4, S. 444-445 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-109799 - DOI: 10.25656/01:10979

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-109799>

<https://doi.org/10.25656/01:10979>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, auführen, verbreiten oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

20. Jahrgang / Heft 4/2000

Schwerpunkt/Main Topic

Beziehungen Erwachsener zu ihren Eltern

Adult Child-Parent Relationships

hrsg. von J. Gowert Masche und Heike M. Buhl

Einführung: Die Erforschung der Beziehungen Jugendlicher und junger Erwachsener zu ihren Eltern – Bemerkungen zu fünf Studien

Introduction: The Exploration of the Relationships of Adolescents and Young Adults Towards Their Parents – Annotations to Five Studies

von Kurt Kreppner 339

Fabienne Becker-Stoll/Sonja Lechner/Katrin Lehner/Heike Pfefferkorn/Elisabeth Stiegler/Klaus E. Grossmann:

Autonomie und Verbundenheit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Autonomy and Relatedness in Adolescents and Young Adults 345

J. Gowert Masche:

Emotionale Unterstützung zwischen jungen Erwachsenen und ihren Eltern

Emotional Support Between Young Adults and Their Parents 362

Christiane Papastefanou:

Die Eltern-Kind-Beziehung in der Auszugsphase – die neue Balance zwischen Verbundenheit und Abgrenzung

The Parent-Child Relationship in the Launching Phase – the New Balance Between Connectedness and Autonomy 379

Heike M. Buhl:

Biographische Übergänge und Alter als Determinanten der Eltern-Kind-Beziehung im Erwachsenenalter

Life Course Transitions and Age as Determinants of the Adult Child-Parent Relationship 391

Beate Schwarz: Frauen aus verschiedenen Familienformen und ihre alten Eltern – Beziehungsgüte und wechselseitige Unterstützung <i>Women from Different Family Types and Their Old Parents – Quality of the Relationship and Mutual Support</i>	410
--	-----

Beiträge/Contributions

Andreas Klocke: Bewältigungsressourcen Jugendlicher in armen oder armutsnahen Familien in Deutschland und USA <i>Coping Resources of Adolescents in Impoverished Families in Germany and USA</i>	425
--	-----

Rezension/Book Reviews

<i>Einzelbesprechungen</i>	
M. Jerusalem über W. Friedlmeier/M. Holodynski „Emotionale Entwicklung“	441
B. Dippelhofer-Stiem über U. Vogel/Ch. Hinz „Ingenieurstudium“	442
<i>Thema: Sozialisationsforschung</i>	
H. Veith über M. Grundmann „Konstruktivistische Sozialisationsforschung“ und D. Geulen über H. Keupp/R. Höfer „Identitätsarbeit heute“	444

Aus der Profession/Inside the Profession

<i>Markt</i>	
Neue Forschungsprojekte des ESCR	447
<i>Veranstaltungskalender</i>	
Frühjahrsseminar des Zentralarchivs für Empirische Sozialforschung	448

die Verfasserinnen, fungierten diese als Forum für die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle.

Die Publikation von Ulrike Vogel und Christiana Hinz ist sehr lesenswert, trotz des Verzichts auf einen ausführlichen Datenanhang. Gerade die Verschränkung von methodischen Zugängen, wissenschaftlichen und praktischen Elementen verspricht wichtige Anregungen für künftige Untersuchungen wie für innovative Bemühungen in den Hochschulen.

Barbara Dippelhofer-Stiem,
Magdeburg

Thema: Sozialisationsforschung

Grundmann, Matthias (Hrsg.): Konstruktivistische Sozialisationsforschung. Lebensweltliche Erfahrungskontexte, individuelle Handlungskompetenzen und die Konstruktion sozialer Strukturen. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1999; 288 S., DM 24,80

Bereits der Titel des von Matthias Grundmann in der Suhrkamp-Reihe „Beiträge zur Soziogenese der Handlungsfähigkeit“ herausgegebenen Sammelbandes „Konstruktivistische Sozialisationsforschung“ weckt programmatische Erwartungen. Dies umso mehr, als die darin enthaltenen 14 Aufsätze von Autoren stammen, die in der Sozialisationsdiskussion weithin bekannt und profiliert sind. Vor dem Hintergrund der Beobachtung, daß die Sozialisationsforschung zu ihrem eigenen Schaden seit Mitte der 1970er Jahre die sozialstrukturellen Bedingungen der Individualentwicklung systematisch vernachlässigt hat, geht es Grundmann darum, die klassischen schichtspezifischen Fragestellungen wieder aufzunehmen und mit der Theorie der Entwicklung handlungsfähiger Subjekte unter konstruktivistischen Vorzeichen zu verknüpfen. Zentral ist dabei die Annahme, daß der Sozialisationsprozeß durch das interdependente „Wechselspiel sozialer und individueller (sowie biologischer)“ (Grundmann, S. 11) Konstruktionslogiken bestimmt wird. Der Konstruktcharakter der gesellschaftlichen Welt wird gegenwärtig in sozialen Interaktionszusam-

menhängen erfahrbar, die aufgrund ihrer Komplexität den einzelnen Kompetenzen abverlangen, „für die es keine kulturellen Vorbilder gibt“ (Grundmann, S. 31). In einer Zeit, in der das strukturelle „Gehäuse der Hörigkeit ... einem weichen Individualismus gewichen“ ist und der Sozialisationsprozeß mehr von kulturell oder subjektiv bestimmten „Selektions- und Entscheidungsleistungen“ (Edelstein, S. 37) als von sozialen Lagen abzuhängen scheint, treten aber auch die konstruktiven Anteile „des Individuums an der (Re-)Strukturierung der vorgefundenen institutionellen Sinnstrukturen“ (Grundmann, S. 30) deutlicher hervor. Wolfgang Edelstein, dem das Buch im übrigen gewidmet ist, bekräftigt in seinem Beitrag das programmatische Anliegen und unterstreicht die Notwendigkeit der interdisziplinären Ausrichtung einer „sozialkonstruktivistischen Sozialisationsforschung“ auch deshalb, weil Sozialisationsprozesse in einem polygonalen Kräftefeld situiert sind, das durch die „universellen Strukturen der Kompetenzentwicklung“, die historischen Strukturen des „Systems sozialer Ungleichheit“, die „Strukturpolitik der sozialisatorischen Interaktion“ und die selbstreflexiven Ichstrukturen bestimmt wird (Edelstein, S. 36). Da im genetischen Strukturalismus der Genfer Schule die Entwicklungsbedeutung der Umwelt zwar hervorgehoben, nicht aber angemessen thematisiert wurde, versucht Tilmann Sutter in seinem Aufsatz zu zeigen, daß die Subjektbildung nicht lediglich als Produkt innerpsychischer Koordinationsprozesse zu begreifen ist, sondern vielmehr aus „dem Zusammenspiel von Konstruktion und Interaktion, das auf der Grundlage biologischer Prädispositionen steht“ (Sutter, S. 71) erklärt werden muß. Dabei sind die „sozialisatorischen Interaktionen“ von besonderer Bedeutung, weil sie eine eigenständige, „unmittelbare, sinnstrukturierte Praxis“ (a.a.O., 73) konstituieren. Die Perspektive des „interaktionistischen Konstruktivismus“ läßt sich jedoch erst in voller Breite entfalten, wenn die Piagetische Theorie durch die Konzepte von Mead und Wygotski, der Bindungstheorie und der Systemtheorie ergänzt werden. In der sozialisatorischen Interaktion sind

es vor allem die Betreuungspersonen, die – wie Bernd Nicolaisen hervorhebt – die sozial eingebetteten kindlichen Tätigkeiten zu einer „Gesamthandlung“ (Nicolaisen, S. 108) organisieren und in bezug auf Sachen, Personen und das eigene Selbst interpretieren. Dieses hier in seinen Grundzügen skizzierte Programm einer konstruktivistischen Sozialisierungstheorie wird in den weiteren Beiträgen umrahmt, ergänzt und präzisiert, wobei die Schwerpunkte eher im Bereich der Kompetenzentwicklung gesetzt werden. Am Beispiel der Klasseninklusion zeigt Eberhard Schröder, daß die Schichtzugehörigkeit für den Erwerbsprozeß der Reversibilität weniger ins Gewicht fällt als die individuellen Entwicklungsvoraussetzungen (Schröder, S. 93f). Bezogen auf die sozialen Handlungsstrukturen problematisieren Matthias Grundmann und Monika Keller die Frage, „für welche unterschiedlichen Aspekte von Personen, Beziehungen und Normen Heranwachsende im Entwicklungsverlauf sensibel sind“ (Grundmann, Keller, S. 124). Im Zentrum stehen dabei die konkreten Reziprozitätserfahrungen und ihre an asymmetrische oder symmetrische Interaktionsbeziehungen gebundenen Varianten. Gertrud Nunner-Winkler diskutiert die „moralische Bedeutung von Emotionen“ vor dem Hintergrund der These, daß moralisches Verhalten intrinsisch durch eine „freiwillige Selbstbindung aus Einsicht“ (Nunner-Winkler, S. 156) motiviert wird. Ernst-H. Hoff rekonstruiert die Entwicklung des Verantwortungsbewußtseins als einen mehrstufigen, aus unterschiedlichen Komponenten – Strukturwissen, Kontrollvorstellungen und Moralität – aufbauenden Prozeß, in dessen Verlauf die Subjekte befähigt werden, aktiv Situationen mitzugestalten (Hoff, S. 240f). Gegenüber einer radikalen Interpretation der konstruktivistischen Annahme, der einzelne sei der alleinige „Hervorbringer seiner selbst“, gibt Fritz Oser zu bedenken, daß Lernen keinesfalls ausschließlich nur als spontane Strukturierung verstanden werden kann (Oser, S. 208). Für das Weltbegreifen sind didaktische Hilfen unerlässlich. In den weiteren Beiträgen steht der soziale Konstruktcharakter der sozialen Wirk-

lichkeit im Zentrum. Während Kurt Kreppner die Familie als „Basiskontext für die Konstruktion von Lebenswelten“ (Kreppner, S. 198) konzipiert und auf den qualitativen Wert von Bindungen und Beziehungen hinweist, zeigt Lothar Krappmann, daß sich das System der sozialen Ungleichheit nicht direkt über den sozio-ökonomischen Status der Eltern vermittelt, sondern zum sensiblen Thema in den ohnehin gleichheitsempfindlichen Interaktionen von Gleichaltrigen wird. Materielle elterliche Ressourcen geben Kindern im Umgang mit Ihresgleichen Machtmittel in die Hände, „anderen das Mitmachen oder gar die Freundschaft aufzukündigen“ (Krappmann, S. 236). Neben der Familie und den Gleichaltrigenbeziehungen markiert auch der Beruf ein biographisch bedeutsames, sozial konstruiertes Orientierungsschema, das – wie Michael Corsten zeigt – als soziales Faktum mit den systemischen Leistungserwartungen an Berufsinhaber auch bestimmte Sinn- und Anerkennungsmuster definiert und reproduziert (Corsten, S. 267f). In ähnlicher Weise sind auch Krankheitsbilder gesellschaftliche Konstrukte, weil nach Ansicht von Rüdiger Jacob in Symptomdeutungen immer historische „Bewertungen und Erwartungen“ (Jacob, S. 341) miteinfließen. Die Frage, ob die gegenwärtige „Gesellschaftsstruktur im Schatten von Globalisierungsprozessen“ (Döbert, S. 290f) eine neue Form der multikulturellen Identität erzeugt, beantwortet Rainer Döbert mit dem Verweis auf Loevingers Theorie der Ich-Entwicklung ideologiekritisch. Die multikulturelle Identität ist ein Konstrukt, das weniger eine weltoffene Haltung als vielmehr eine elitäre Identitätsformation von privilegierten Menschen beschreibt. Auch wenn die hier rekonstruierte Systematik in dem Sammelband nicht immer gleich auf den ersten Blick ersichtlich wird, eröffnet das von Matthias Grundmann und seinen Ko-Autoren skizzierte Projekt einer konstruktivistischen Sozialisierungsforschung eine durchaus vielversprechende Perspektive. Es erfindet die Sozialisierungstheorie nicht neu, sondern zeigt Möglichkeiten auf, diese konstruktiv weiter zu entwickeln.

Hermann Veith, Berlin